



## Amtl. Liste der Badegäste und Fremden des Nordseebades Juist

Erscheint während der Badezeit wöchentlich zweimal, Anfang und Ende der Saison nur einmal. — Bezugspreis: 3.20 RM. — Einzelne Nummern sind bei den Herren Fritz Henning Frau H. Neukirchen Wwe. (Kurhaus-Bazar), Firma C. Jaacksch, Zigarrengeschäft, Buchhandlungen H. Arends, Ludwig-Mölk, Strandbuchhandlung, zu haben. Preis der Einzelnummer 20 Pfg  
Geschäftsstelle: Otto G. Soltau, Buchdruckerei, Norden, Fernsprech-Anschluß Nr. 2219

Nr. 3

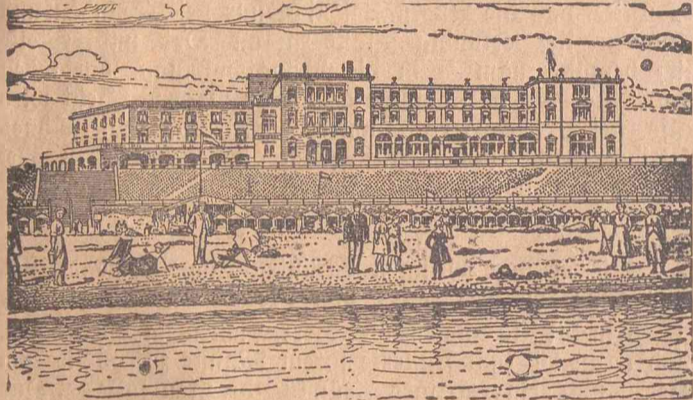
Juist, den 29. Juni 1932

32. Jahrgang

Die geehrten Kurgäste und Fremden werden gefälligst um **recht deutliche** Angabe des Namens und Titels ersucht.  
Nachdruck der Liste ist nur mit Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.

### Strandhotel Kurhaus Nordseebad Juist

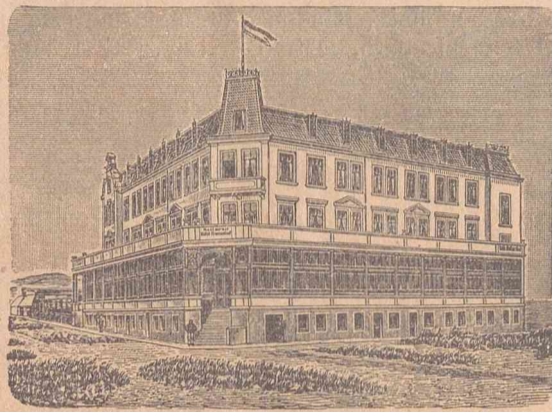
Fernruf: Dauerverbindung über Emden. Kurhaus Juist Nr. 86  
Neu: Zentralheizung / Bäder / Fließendes Wasser  
8 Alle Zimmer haben herrliche, freie Ansicht auf das Meer



Täglich von 4-6 Uhr Familien-Kaffee auf der See-Terrasse  
Der Treffpunkt aller Badegäste ist der Kurhaus-Saal. Jede Woche Reunion  
Jeden Mittwoch und Sonntag Kinderball. Die Kapelle spielt jeden dritten  
Tag im weissen Saal von 8<sup>1/2</sup>-10 Uhr zum Abendkonzert, von 10 Uhr ab  
Tanzunterhaltung

### Hotel Friesenhof

Nordseebad Juist



Treffpunkt der guten Gesellschaft

Helmann, Hans, Otering., Eremen	Hotel Itzen
Heineburg, Erich, Magistratsbeamter, mit Frau und Kind, Brandenburg	Haus Sohn
Hintze, Dr. Robert, Arzt, Lüchow (Hann.)	Haus Sohn
Hipp, Frau Apotheker Elisabeth, Timmel	Pension Baumann
Hipp, Elisabeth, Haustochter, Timmel	Pension Baumann
Hoffmann, Gotthilf, Pol.-Major, mit Frau, Osnabrück	Hotel Friesenhof
Hützen, Grete, Haustochter, Odenkirchen	Inselhospiz
Jaekel, Frau Wwe. Maria, Berlin	Inselhospiz
Jäkel, Fritz, Chefredakteur, mit Frau, Ludwigshafen a. Rh.	Villa Angelika
Janssen, Frau Luise, Dortmund	Haus Bleyer
Jung, Hermann, Redakteur, Köln	Domäne Loog
Karla, August-Wilhelm, Kaufm., Düsseldorf-Oberkassel	Hotel Worch
Kästner, Frau Marie, mit Sohn, Essen	Haus Lo
Keßler, Philipp, Ob.-St.-Sekr. i. R. mit Frau, Würzburg	Paxheim

### Amtliche Liste der angemeldeten Kurgäste und Fremden.

Adrian, Carola, Sekretärin, Essen	Haus Seerose
Ahlers, Rudolf, Kaufm., Magdeburg	Haus Möwe
Altfeld, Frau Else, Bochum i. W.	Dr. Schmidt
Assmann, Mia, Kinderfräulein, Dortmund	Haus Hoff
Bach, Dr. Stefan, Fabrikant, mit Frau, Nürnberg	Strandhotel Kurhaus
Bachmann, Frau Emilie, Barmen	Hotel Friesenhof
von Bar, Otto, Schüler, Haus Brüche b. Melle	Nordsee-Knabenheim
von Baumbach, Frau Margarete, Kassel	Strandhotel Kurhaus
Baumhüter, Frau H., Wiedenbrück i. W.	Strandhotel Kurhaus
Baumhüter, Frau C., Wiedenbrück i. W.	Strandhotel Kurhaus
Baumhüter, Peter, Fabrikant, Wiedenbrück i. W.	Strandhotel Kurhaus
Baumhüter, Frau P., Wiedenbrück i. W.	Strandhotel Kurhaus
Beck, Edmund, Bahnhofs-Wirt, Oelsnitz	Hotel Itzen
Eneke, Karlheinz, Kaufm., Bremen	Haus Antonie
Berger, Hans, Kaufm., Dresden	Pension Inselrose
Biewend, Frau Milli, Oberstleutnants-Witwe, mit Sohn, Hannover	Haus Sohn
Böhme, Franz, Reg.-Baurat, Emden	Hotel Fresena
Bollhagen, Otto, Architekt, mit Frau, Eremen	Strandhotel Kurhaus
v. Both, Dr. Hans, Frauenarzt, mit Frau, Kassel	Strandhotel Kurhaus
Pranditz, Carl, Ingenieur, mit Frau, Düsseldorf	Strandhotel Kurhaus
Eräutigam, Helwig, Kaufm., Emden	Hotel Itzen
Prenner, Rudl., Dipl.-Ingenieur, mit Frau, Berlin	Haus Erika
Breyer, Elisabeth, Kinderfräulein, mit Hannes Beindorff, Hannover	Haus Sonneck
Brünink, Frau Dr. A., mit 2 Töchtern, Leer (Ostfr.)	Pension Christoffers
Prunn, Emilie, Westhofen i. W.	Haus Alberta
Bruns, Erika, Bankbeamtin, Hamburg	Haus Carola
Bruns, Reinhold, Dr.-Ingenieur, Oldenburg	Strandhotel Kurhaus
Budinger, Gustav, Betr.-Ass., Essen	Haus Bleyer
Budinger, Frau Emma, Essen	Haus Bleyer
Erzczinski, Erich, Monteur, Berlin-Togel	Haus Möwe
Camesasca, Alexander, Kaufm., mit Frau und Kind, Bremen	Haus Dorothea
Conring, Frau Elisabeth, mit 2 Kindern, Leer (Ostfr.)	Domäne Loog
Cramer, Erhard, Buchhändler, Heilbronn a. N.	Pension Baumann

Crüsmann, Wilhelm, Reichsb.-Sekr., mit Frau und Tochter, Welver (Kr. Soest)	Haus Alberta
Dempwolff, Georg, Aurich	Hotel Friesenhof
Dempwolff, Otto, Notar, Osnabrück	Hotel Friesenhof
Dickow, Ernst, Katasterdirektor, mit Frau, Düsseldorf	Haus Wattenmeer
Dietrich, Lic. Dr. Ernst Ludwig, ev. Pfarrer, mit Sohn, Wiesbaden	Inselhospiz
Dimmer, Joh., Angestellter, mit Frau, Krefeld	Haus Schwalbe
Dimmer, Karl, Angestellter, mit Frau und Kind, Krefeld	Haus Schwalbe
v. Duhn, Otto, Kaufm., mit Frau und Sohn, Wohltorf (Bez. Hamburg)	Hotel Itzen
Eckmond, Franz, Vertreter, Hamburg	Hotel Itzen
Eggebrecht, Franz, O.-T.-S., Norden	Hotel Friesenhof
Eling, Hermann, Stadtobersek., mit Frau, Bottrop	Haus Tiedken
Epkes, Sophie, Hausangestellte, mit Georg und Lotte Soken, Leer	Haus Ufen
Falkowski, Tony, Kaufm., Mainz	Claassens Hotel
Fasbender, Anna, zahnärztl. Helferin, Elze (Hann.)	Hotel Friesenhof
Feddeler, W., Kaufm., mit Frau, Essen	Villa Charlotte
Fries, Anton, Taubernheim	Paxheim
Frohns, Frau Lilly, mit Sohn, Bremen	Pension Baumann
Füllenbach, Dr. Paul, Zahnarzt, mit Frau, Düsseldorf	Hotel Fresena
Funke, Heinn., Lagerhalter, Bielefeld	Haus Angelika
Fürste, Maria, Diakonisse, Hückeswagen	Ev. Schwesternheim
Galbey, Hans Adolf, Schüler, St. Wendel b. Saarbrücken	Nordsee-Knabenheim
Gehrig, Frau Anneliese, Essen	Haus Lo
Goebel, Klaus, Apotheker, mit Frau, Ochtrup i. W.	Hotel Friesenhof
Goerisch, Dr. med. Ernst, mit Frau und Kind, Eremen	Haus Viktoria
Gocroldt, Elisabeth, Fürsorgerin, Berlin-Lichterfelde	Strandhotel Kurhaus
Goldschmidt, Franz, Vertreter, Hamburg	Strandhotel Kurhaus
Goesser, Klaus, Münster i. W.	Villa Charlotte
Gorris, Käthe und Marianne, Düsseldorf	Hotel Friesenhof
Griemert, Margarete, Detmold	San.-Rat Arends Wwe.
Groß, Irmgard, Bremen	Hotel Worch
Haase, Marta, Essen	Hotel Itzen
Hager, Hans, Ingenieur, Dortmund	Hotel Itzen
Hardke, Otto, Kraftwagenführer, Ilten	Strandhotel Kurhaus
Hartmann, Ernst, Obersteuersekretär, mit Frau, Berlin-Buchholz	Th. Mammenga
Hellwig, Friedholm, Voerde	Haus Seerose

1806-1931



DOORNKAAT-AKTIEGESELLSCHAFT  
NORDEN I OSTFRIEDLANDS GRÖSSTE KONKERNELLE BEGR. 1806

Kleinsorge, Ernst, Kaufm., Köln	Hotel Itzen
Kneisel, Charlotte, Kontoristin, Bremen	Hotel Pabst
Koesters, Elisabeth, Lehrerin, Unna	Paxheim
Kohlmann, Reinhold, Zollinspektor, mit Frau, Bremen	Haus Gertrude
Krause, Frau Hedy, Lüdenscheid	Strandhotel Kurhaus
Krause, Hans, Kassen-Gehilfe, Syke	Logierhaus Pabst Wwe.
Kretzschmar, Franz, Landger.-Rat i. R., Berlin	Villa Altmanns
Kriester, Charlotte, Beamtin, Leipzig	Frau Julia Pabst Wwe.
Krüger, Frau Dr., Witten a. R.	Hotel Friesenhof
Kucier, Frau Aenne, Minden i. W.	Villa Nordsee
Kuhlmann, Bernh., Lehrer, mit Frau, Lönstorf	Hotel Friesenhof
Künstner, Frau August, mit Enkelkind Karl Rehmund, Essen	Villa Seestern
Lankenau, Anny, Bremen	Hotel Worch
Lategasse, Walther, Ingenieur, Arnsberg i. W.	Villa Charlotte
Lichtenfels, Emil, Stadtobersek., mit Frau und Sohn, Solingen	Hotel Worch

### Dr. Schmidt, Zahnarzt

Wilhelmstrasse 44, gegenüber der evgl. Kirche  
Sprechstunden:  
vormittags 9-12<sup>1/2</sup>, nachmittags 3-6<sup>1/2</sup> Uhr

Luckfiel, Klara-Annemarie, Minden i. W.	Pension Ludwigslust
Luhn, Peter, Kaufm., Wuppertal-Barmen	Hotel Friesenhof

Lülsdorff, Ludwig, Kaufm., mit Frau und 2 Kindern, Köln Chaassens Hotel  
 v. Lürser, Frau Therese, Majorswitwa, Salzburg (Oesterr.) Inselhospiz  
 Mang, Emma, Kindergärtin, Gevelsberg Haus Seerose  
 Maxara, Thomas, Monteur, Berlin-Spandau Haus Erika  
 Medefind, Heinz, Redakteur, mit Frau und Kind, Berlin-Wilmersdorf Haus Möwe  
 von Mengersen, Frau Sigrid, Frankfurt a. O. Inselhospiz  
 von Mengersen, Mario und Kai, Frankfurt Haus Eckart  
 Meyer-Appel, Frau Toni, Bremen Hotel Itzen  
 Meyerkort, Roberta, Konsultsbeamtin, Bremen Hotel Fresena  
 Meyer, Karl, Pfarrer, mit Frau, Gelsenkirchen Villa Charlotte  
 Milch, Arthur, Ingenieur, Altona Hotel Fresena  
 Mockart, Elli, Düsseldorf Villa Charlotte  
 Mörtzsch, Dipl.-Ingenieur, Berlin-Lankwitz Strandhotel Kurhaus  
 Müller, Erna, Haustochter, Bremen Haus Antonie  
 Naumann, Friedr. Karl, Dipl.-Ing., mit Frau, Essen a. R. Pension Riedel

Schüssler, Frau Hedwig, mit Tochter, Hannover Haus Antonie  
 Seidel, Kurt, Kaufm., mit Frau und Kind, Erfurt Haus Margarete  
 Selling, Ernst, Kaufm., Essen Hotel Friesenhof  
 Siebau, Max, Rektor, mit Frau, Zerbst Frau San-Rat Arends Wwe.  
 Sieper, Johannes, Abt.-Leiter, mit Frau, Barmen Villa Charlotte  
 Sievers, Richard, Kaufm., Hamburg Hotel Itzen  
 Spohr, Fritz, Fil.-Insp., Hannover Hotel Rose  
 Spranger, Karl, Uffz.-Anw., Dresden Haus Gertrude  
 Steffens, Frau Sophie, Dortmund Haus Bleyer  
 Steinebach, Frau Hauptm. a. D. Gustel, mit Tochter, Peine Hotel Fresena  
 Stelter, Hans, Ingenieur, Bremen Hotel Itzen  
 Stubbe, Frau Wilma, mit Kind, Bremen Ricklefs  
 Stutter, Erich, Kaufm., Lingen (Ems) Hotel Itzen  
 Sunderdieck, Gerhard, Bersenbrück Haus Nr. 17  
 Tappert, Elfr., Herford i. W. W. Kleen Wwe.  
 Tergast, Karl P., Apoth.-Angest., mit Frau, Emden Villa Charlotte  
 Thur, Luise, techn. Assistentin, Köln Haus Viktoria  
 Thoeren, Käthe, Apothekerin, Kempen Pension Riedel  
 Thoeren, Nanny, Kempen Pension Riedel  
 Tietmann, Carl, Oberregierungsrat, mit Frau und Kind, Düsseldorf Claassens Hotel  
 Treske, Renate, Berlin Haus Ufen  
 Uebel, Hermann, Kaufm., Leer Hotel Itzen  
 Vedder, Hilde, Essen Hotel Friesenhof  
 de Vries, Wilhelm, Kaufm., Norden Hotel Itzen  
 Wahrendorff, Dr. Rudolf, Arzt, Ilten (Hann.) Strandhotel Kurhaus  
 Wegener, Joseph, Kaufm., Paderborn Haus Rahfeld  
 Weißermel, Otto, Bankbeamter, Berlin Haus Anny  
 Wilhelm, Kurd, stud. med., Düsseldorf Haus Lo  
 Winter, Gertrud, Diakonisse, Vohwinkel Ev. Schwesternheim

Fenster hinauswirft. Nicht aber die Größe des äußeren Erfolges macht den großen Menschen, nicht die Größe einer wohlthätigen Handlung den großen Wohltäter. Sehen wir auch hier mehr auf die „näheren Umstände“, jedenfalls mehr auf die Qualität als auf die Quantität der Leistung.

## Der Herr von der Auskunftei.

Humoreske von Gerdlund.

Willibald Schmerfett sah immer noch am Frühstückstisch, als endlich Frau Margot einen Hinweis auf die Pflichten ihres Mannes als Chef einer großen Fabrik wagte und hinzufügte, die Angestellten faulsten ja doch nur, wenn der Chef nicht anwesend sei. Sie hatte diesen Satz so oft aus dem Munde Willibaldis gehört, daß er ihr ganz geläufig war. Statt aber auf diesen Vorwurf einzugehen, hub Willibald Schmerfett an, eine Rede zu reden.

„Margo“, sagte er, denn keine Frau liebt diese Betonung ihres Vornamens, „Margo, mein süßes Häschchen, ich muß etwas mit dir besprechen! Es wird gleich ein Herr kommen, von dessen Besuch sehr viel für mich abhängt. Ich habe nämlich bei einer Maschinenfabrik eine Apparatur bestellt, auf Teilzahlung versteht sich, die mir Arbeitskräfte erspart und ersetzt, sich infolgedessen bald amortisieren wird, da ich ja zehn Arbeiter entlassen kann. Nun hat die Maschinenfirma Auskünfte über mich eingeholt. Ich habe Referenzen aufgegeben über meine geschäftliche Bonität, ja... Aber die Brüder sind noch nicht zufrieden! Unter der Hand habe ich erfahren, daß sie eine Auskunftei beauftragt haben, und da ist es Sitte...“

Frau Margot unterbrach ihn: „Ja, aber was habe ich denn damit zu tun?“

„Wirst du gleich erfahren, Liebling! — Und da ist es Sitte, daß die Auskunftei nicht nur bei Freunden und Feinden sich erkundigt, sondern an Ort und Stelle sich bemüht, nämlich in die Privatwohnung, um ihren Auftraggebern vollkommen gerecht zu werden. Jetzt wird also gleich der Herr kommen. Zieh' dir ein schönes Kleidchen an, denn es gilt, einen günstigen Eindruck bei dem Herrn von der Auskunftei zu hinterlassen...“

Als es nach wenigen Minuten klingelte, war alles zum Empfang des Herrn von der Auskunftei gerüstet.

Ein dürftig aussehender Herr erschien im Türschwamben, und Frau Margot flüsterte ihrem Manne zu, ob sie dem Herrn nicht ein kräftiges Frühstück bereiten solle. „Das überlaß bitte mir, das verstehtst du nicht. Bestechungen fingiere ich selbst!“ war die Antwort.

Herr Schmerfett eilte auf den Gast zu, bat ihn mit aller ihm zu Gebote stehenden Höflichkeit, Platz zu nehmen. Dann sagte er, daß er sich freue, den Herrn — ähäm... „Salkamm!“ warf der andere wesentlich kühler ein... Daß er sich freue, Herrn Salkamm gerade hier, in seiner Privatwohnung begrüßen zu können. Die Geschäftsbücher lägen zwar jederzeit zur Einsicht bereit. Aber über sein geschäftliches Renomee sei man sich ja klar. Und es käme Herrn Salkamm wohl darauf an, sich über seinen Lebensetat zu informieren.

Hier nidte der dürftige Mann heftig.

„Na, was man so macht“, erklärte Herr Schmerfett eifrig, „große Sprünge kann man ja nicht machen. Das erlaubt der Betrieb nicht, in dem natürlich alles Geld investiert ist. Ich habe mir jetzt eine neue Maschine bestellt, die allein — zigtausend Mark kostet. Da muß natürlich Geld vorhanden sein. Nein, über unsere Verhältnisse leben wir nicht! Aber immerhin, man hat ja seine Ansprüche ans Leben...“

Das Ehepaar ließ seine Brillanten blitzen, während der dürftige Mann schrieb.

„Unsere Wohnungseinrichtung hat auch eine runde Summe gekostet. Lebensversicherung zahle ich monatlich über hundert Mark. Sie sehen, Herr Salkamm, man lebt bescheiden, aber auskömmlich!“

Herr Salkamm schwieg. Dann erhob er sich. Danke für die Information und ging hinaus. Im Vestibül entledigte sich Herr Schmerfett noch seiner Zigarren. „Für den Weg!“ sagte er.

Dann ging er zufrieden wieder in seine Räume. Der dürftige Mann, der sich Salkamm nannte, ging kopfschüttelnd die Treppe hinunter. Unten im Hausflur rannte er auf einen eiligen Herrn.

„Trottel!“ sagte der. Dann sahen sich die beiden an. „Herrgott, Salkamm!“ schrie der Eilige. „Mensch, was machst denn du? Weißt du noch 1917 in Frankreich? Weißt du noch?“

„Ja“, sagte Salkamm, ebenfalls erfreut, „ich weiß noch! Das vergißt man doch nie...“

Und die beiden tauschten Kriegserlebnisse aus. Da fragte der Eilige seinen Freund: „Sag mal, Kamerad, bist du denn noch beim Finanzamt?“

„Ja“, erwiderte Salkamm, „und du, Kamerad, bist du noch bei deiner Auskunftei?“

„Beste! Immer noch!“

„Menschenskind, da geht mir ein Licht auf!“ lachte jetzt der Mann vom Finanzamt aus vollem Halse. „Du willst wohl zu Schmerfett?“

„Ja. Aber woher weißt du das?“

„Alter Junge, das ist der beste Witz, der mir seit langem passiert ist. Stell' dir vor: die haben mich für den Herrn von der Auskunftei, also für dich, gehalten! Ich sollte da nämlich mal nachforschen, ob die Steueranmeldung, die Herr Schmerfett auffallend niedrig eingeschätzt hat, ihre Richtigkeit hat!“



**Lloyd-Haut-Funktionsöl und Lloyd-Sonnenbrand-Kreme:**  
 Der sichere Schutz gegen Sonnenbrand  
**Strand-Drogerie, Gust. Mitzscherling,**  
 nicht mehr am Bahnhof,  
 nur noch gegenüber dem Rathaus.

Neeff, Dr. Hans, Reg.-Assessor, mit Frau und Kind, Düsseldorf-Oberkassel Hotel Worch  
 Nelsen, Mary, Krefeld Haus Lo  
 Nixdorf, Max, Dipl.-Kaufm., Dortmund Haus Siefkens  
 Ollen, Erich, Kaufm., mit Frau und Sohn, Hagen i. W. Hotel Worch  
 Opitz, Karl, Bankdirektor, mit Frau, zwei Kindern und Bed., Remscheid Hotel Itzen  
 Parpard, Lotte, Schneeverdingen Strandhotel Kurhaus  
 Pascholdt, Eduard, Geschäftsführer, mit Frau, Göttingen Haus Ranft  
 Peuten, Agnes und Grete, Apothekerinnen, Aldekerk-Krefeld Pension Riedel  
 Philipsen, Lene, Osnabrück Hotel Friesenhof  
 Pinkwart, Else, Schülerin, Herford W. Kleen Wwe.  
 Pohl, Artur, Redakteur, Nowawes bei Potsdam Hotel Fresena  
 Popplow, Cläre, Schwester, Berlin-Lichtenberg Haus Möwe  
 Pütz, Josef, Fabrikant, Essen Pension Inselrose  
 v. Reichenbach, Frau Charlotte, mit Kind, Berlin-Friedenau Haus Mundt  
 Richter, Lina, Gevelsberg Haus Seerose  
 Rimmele, A., Buchdrucker, mit Frau, Lüdenscheid Pension Ludwigslust  
 Rohde, Gustav, Fabrikant, mit Frau und Kind, Bad Oeynhausen Villa Altmanns  
 Rossich, Heimr., Tel.-Ass., Herne Fritz Arends Wwe.  
 Runge, Frl. Else, Engter b. Osnabrück Villa Charlotte  
 Ruß, Frau, Mülheim a. R. Pension Baumann  
 Rüter, Maria, staatl. gepr. Kindergarten-Hortnerin, Meifeld i. W. Pension Inselrose  
 Sander, Clara, Berlin Haus Ufen  
 Schad, Frank M., Chemiker, Newyork Strandhotel Kurhaus  
 Schäfer, S. H., Fabrikant, mit Frau, Bremen Strandhotel Kurhaus  
 Schluck, Ernst, Dipl.-Ing., mit Frau und Tochter, Wuppertal-Barmen Haus Arneke  
 Schmidt, Frau Willy, Elberfeld Pension Riedel

„Der bunte Laden“ Bahnhofstraße Nr. 2  
**Das Haus für gute Geschenke**

Kunstgewerbe - Glas - Keramik  
 Bast - Metallarbeiten - Handwebereien  
 Kunstgewerbl. Schmuck - Halsketten

37

Schmitz, Philipp, mit Stütze Anna Kivernagel, Köln Haus Karola  
 Scholten, Thea, Düsseldorf-Oberkassel Haus Bleyer  
 Schöffler, Heinz, mit Frau, Gladbeck a. R. Pension Ludwigslust  
 Schriefer, Elfriede, Wesermünde-Lehe Hotel Itzen  
 Schroeder, Dr. Karl, mit Frau und zwei Kindern, Hamm i. W. Haus Karola  
 Schulte, Emma, Pflegerin, mit Monicka, Thomas und Jutta Schliewen, Hamburg Pension Meyenburg  
 Schubert, Friedrich, Kfm.-Geh., Uelzen (Hann.) Logierhaus Pabst Wwe.  
 Schumacher, Erni, Solingen Hotel Worch  
 Schumann, Aenne, Hamburg Hotel Fresena  
 v. Schwarze, Hildegard, Münster i. W. Villa Charlotte

### Wohnungsveränderung:

Kriester, Charlotte, Beamtin, Leipzig Pension Riedel

### Berichtigungen:

Beissel, Fritz, Kaufm., mit Frau, Aachen Strandhotel Kurhaus  
 Beelli, Dr. chem. Erich, Köln-Braunsfeld Hotel Friesenhof  
 Gorissen, Frau Fabrikdirektor Claassens Hotel  
 Karwehl, Richard, Pfarrer, Osnabrück Haus Gatena  
 Kunhenn, Dr. Walter, Kaufm., Köln Hotel Friesenhof  
 Nelle, Dr. Erna Haus Peterhof  
 Plassmann, Otto, Oberbürgermeister a. D. Claassens Hotel

### Ursprung des Himmelblau's.

Die blaue Farbe des Himmels ist eine Folge der Zurückwerfung der blauen Strahlen des Sonnenspektrums in den feinen Wasserbläschen der Luft. Je reicher die Atmosphäre an Wasserbläschen ist, um so tiefer blau erscheint uns daher der Himmel. Bei gänzlichem Fehlen der Wasserbläschen müßte daher der Himmel eine schwarze Farbe zeigen, weil keine Reflexion stattfände. Annähernd ist dies auch wirklich der Fall in Ländern der heißen Zone, wo bei sehr geringem Wassergehalte der Luft der Himmel fast schwarz aussieht. Die Wasserbläschen der Luft sind auch die Ursache des Abend- und Morgenrotes, indem sie von dem aus zustrahlenden Lichte der Sonne nur die roten und die orangegelben Strahlen hindurchlassen. Das Abendrot ist bei geringem Gehalte an Wasserbläschen lebhaft, bei hohem Gehalte hingegen matt. Mattes Abendrot gilt als ein (wenn auch nicht sicherer) Verbot von Regenwetter. Anders verhält es sich mit dem Morgenrot. Ist dieses lebhaft, so ist bereits am frühen Morgen die Luft mit Wasserbläschen geschwängert, und da gewöhnlich ihre Feuchtigkeit durch die am Tage stattfindende Verdunstung noch vermehrt wird, so ist Regen zu erwarten. Das reine Morgenrot deutet auf gutes Wetter.

### Ein Wort für unsere Zeit.

Die Beurteilung der Menschen erfolgt in der Regel viel zu schablonenhaft. Der äußere Erfolg eines Menschen ist durchaus nicht immer seine Wertmarke. „Natürlich“, sagt mancher; „er kann ja auch Glück gehabt haben!“ Doch mit dem Glück-haben wird viel zu viel geliebäugelt. Bei dem heutigen scharfen Wettbewerb muß der Mensch, schon über einige Tüchtigkeit verfügen, um Erfolge zu erringen. Weit eher kommt die Frage, ob ein Mensch seine Erfolge mit reellen Mitteln erreicht habe oder nicht, in Betracht. Auch ein Lump kann hochkommen; die meisten Hochgekommenen müssen aber nicht Lumpen sein, wie sich der im Wettkampf Zurückgebliebene und Verbitterte so gern einreden möchte. Falsch ist häufig auch die Betrachtung unserer Freunde. Freunde sind nicht zum Unterstützt-werden-müssen da. Die Wohltat eines begüterten Menschen wiegt oft nicht so viel als die weit geringere eines andern, der als Geber kaum besser gestellt ist als der Empfänger. Und weiter: Dem, der überaus eifrig strebt, wirtschaftlich etwas zu erreichen — sei es schon, um anderen nicht zur Last zu fallen oder um die Lage Angehöriger bessern zu können —, muß eine Hilfsleistung viel höher angerechnet werden als einem Luftikus, der das Geld zum

## Tennisunterricht — Tennislehrer.

Immer wieder gelangen Klagen an die Öffentlichkeit, in denen zum Ausdruck gebracht wird, daß das tennisspielende Publikum durch den Unterricht unzulänglicher Lehrer geschädigt wurde und sich dadurch vom Tennis abwandte. Es handelt sich bei diesen nicht anerkannten Lehrern in der Regel um Sportsleute, die glauben, in irgendeiner Sportart Unterricht erteilen zu können, einfach auf Grund ihrer aktiven Sportleistung. Daß auch dieser Unterricht, wenn ihm ein Erfolg beschieden sein soll, pädagogische und psychologische Kenntnisse erfordert, die man nur durch eingehendes Studium erwirbt, scheint diesen auch Tennislehrern unbekannt zu sein. Sie verwechseln „Eigenes Können zeigen“ mit dem „Beibringen von Fähigkeiten, dem Erkennen und Abstellen von Fehlern“, kurz eben mit dem „Lehren“. Obwohl häufig gute Tennisspieler, sind sie noch lange nicht als Tennislehrer geeignet.

Um nun Vereine sowie Einzelpersonen vor diesen Laien-Tennislehrern zu schützen, ist der Verein Deutscher Tennislehrer 1911 „B. D. L.“ E. V. (Berlin-Wannsee, Florastr. 12, Tel. 50 Wannsee 5553), der in seinen Reihen alle namhaften deutschen Tennislehrer vereinigt, gern bereit, in allen tennissportlichen Fragen unentgeltlich Auskunft zu geben, sowie geprüfte Tennislehrer nachzuweisen.

Nur die geprüften und durch den Deutschen Tennis-Bund anerkannten Tennislehrer sind berechtigt, die geleglich geschützte Berufsbezeichnung „Tennislehrer B. D. L.“ zu führen.

## Papierservietten

liefert Buchdruckerei Otto G. Soltau, Norden

## Norddeich—Juist und zurück

D = Dampfer „Juist“  
M = Motorschiff „Frisia VI“  
x = Dampfer wartet nach Möglichkeit Zug ab

Juni	Ab Norddeich	Ab Juist (Bhf.)
29. Mi.	M 8.00 D 18.00	D 7.00 M 18.00
30. Do.	M 8.50 D 18.00	D 8.00 M 18.30
<b>Juli</b>		
1. Fr.	M 8.50 D 19.00	D 9.00 M 18.30
2. So.	M 8.50 D 20.30	D 9.20 M 18.30
3. Sg.	M 8.50 D 20.45	D 9.20 M 19.30
4. Mo.	M 8.50 D 21.00	D 9.20 M 20.00
5. Di.	M 10.25 D 12.40	D 9.20 M 19.30
6. Mi.	M 21.00 D 13.00	D 9.45 M 13.30

## Fluttabelle und Badezeiten

vom 29. Juni bis 14. Juli.

Datum	Hochwasser	Badezeiten
<b>Juni</b>		
29. Mi.	19,43	15,00—19,00
30. Do.	8,15	17,00—19,00 7,30—9,30
<b>Juli</b>		
1. Fr.	9,12	7,00—10,30
2. So.	10,7	7,00—11,00
3. Sg.	10,50	8,00—12,00
4. Mo.	11,25	8,30—12,30
5. Di.	12,3	9,00—13,00
6. Mi.	12,50	9,00—13,00
7. Do.	13,27	9,00—13,00
8. Fr.	14,10	11,30—15,30
9. So.	14,55	12,00—16,00
10. Sg.	15,38	13,00—17,00
11. Mo.	16,21	13,30—17,30
12. Di.	17,15	14,30—18,30
13. Mi.	18,22	15,00—19,00
14. Do.	19,41	15,00—19,00

## Erstes Konfitüren-Geschäft am Platze!

**Pralinen und Schokoladen**

in großer Auswahl

**Prima Tee- u. Kaffeesorten**

**Carl Ronnings Kaffee, Bremen, stets frisch**

empfiehlt das Spezialgeschäft von 17

**Bernhard Hollander**

Strandstrasse 17 Fernsprecher Nr. 34

## Große Auswahl in Ansichtspostkarten

## Dr. jur. Hans Wiers

Steuer- und Rechtsberatung  
Nordseebad Juist

Sprechstunden: 10—13 Uhr, 16—18 Uhr  
Sonnabends 9—13 Uhr, Fernruf 89

Schühe nur von

**„Rheinwest“**

Norden, Hindenburgstraße

Größtes und leistungsfähigstes Schuhunternehmen am Platze

Vor allem auch die

**rollen Sachen**



kannst mit Persil die sauber machen!

## Kreis- u. Stadtparkasse Norden

mündelsicher

Annahmestelle Juist bei J. de Vries & Co.

Feinkosthandlung

Fernsprecher Juist Nr. 5

Annahme von Spareinlagen und Saisongeldern

Kostenfreie Führung von Guthabenrechnungen

Einlösung von Reisekreditbriefen 21



nur in Paketen

Bringe meine **Wäscherei** mit elektrischem Betrieb

den geehrten Badegästen in empfehlende Erinnerung Saubere und reelle Bedienung / Eilwäsche innerhalb 24 Stunden

**Frau H. Schiffer**

Gegründet 1884  
Friesenstrasse 1

12

HOTEL-PENSION

**WORCH**

Fernsprecher Nr. 18

Inhaber: Franz Worch langjähriger Küchenmeister

Anerkannt vorzüglichen Mittag- und Abendtisch (auch für Gäste, welche Privat wohnen)

Bestgepflegte Biere und Weine nur erster Firmen

**Gesellige Zusammenkunft katholischer Kurgäste**

im Hotel Worch

Sonntags u. Donnerstags

Abends 8.30 Uhr

## Katholischer Gottesdienst

im Juni

32

An Sonn- und feiertagen:

Stille hl. Messe . . . . . um 6 Uhr  
Kindergottesdienst . . . . . um 7 1/2 Uhr  
Hochamt u. Predigt . . . . . um 9 Uhr  
Segensandacht . . . . . um 18 1/2 Uhr

an **Werktagen** sind um 6 1/2 und 7 1/2 Uhr hl. Messen.

**Donnerstags** um 18 1/2 Uhr: Bittandacht für die Anliegen unserer hl. Kirche.

## Der Frisör für Damen und Herren

in der Parfümerie Renzhausen Wilhelmstraße (Haus J. de Vries)

Spezialität: Bubikopf-, Hand- und Fußpflege

## Drucksachen

**Papierwaren** preiswert und schnell lieferbar

**Otto G. Soltau**

Buchdruckerei

Norden, Fernsprecher 2219

## Schlank —

wie eine Japanerin

durch **Showi**

das giftfreie, hochwirksame Entfettungsmittel (als Pfefferminz-Schokoladenpulver und als Magenbitter nach Art des Boonekamp). Prospekt gratis!

39

Niederlage: **Strand-Drogerie Gust. Mitzscherling** nur noch gegenüber dem Rathaus



**Der kürzeste und billigste Reiseweg nach der Nordsee-Insel Juist führt über Norddeich**

85

Ganzjähr. Dampferverbindung mit direktem Anschluß an die D- u. Eilzüge  
Auto-Großgarage am Dampfer-Anleger (Mole) in Norddeich  
Auskunft und Fahrpläne kostenlos durch die

**Akt.-Ges. Reederei Norden-Frisia**

Geschäftsstelle Norddeich Fernruf Amt Norden Nr. 2641

Auskunft in Juist am Bahnhof Fernruf Nr. 88

Empfehle Ia. gelbbleichige, gesunde

## Speisekartoffeln

für Salatzwecke besonders geeignet. Zentner 5 Mark.

**Lebensmittelhaus Saathoff,**

Norden, Sielstr. 44

Das

## Vereinshaus

in Norden, am Markt

bietet Reisenden ein

billiges, gutes Logis

und Beköstigung

Auch schöne Einzel- u.

Doppelzimmer in dem

damit verbundenen

Hospiz 00

Anmeldungen erwünscht

## Konditorei und Café „Westend“

**Konfitüren-Pavillon**

Strandstraße

Ecke Billstraße, erste Konditorei am Platze

Täglich große Auswahl in frischem Kaffee-, Tee- und Weingebäck. Spezialität: Eis und Eisgetränke. Bestellungen auf Torten usw. werden prompt ausgeführt. Konditorei mit elektrischem Betrieb. Eigene Kühl- und Gefrier-Anlagen. Neuzzeitliche Radio-Anlage. Fernsprecher Nr. 76

Täglich große Auswahl in

## Konditorei- und Backwaren

Bringe den geehrten Gästen mein im Ostdorf gelegenes

**ältestes Café am Platze**

und stets von Kurgästen gern besucht, in frdl. Erinnerung

**Besitzer: D. Schmeertmann**

Konditorei und Café

21



Oefen u. Herde  
Haus- u. Küchengeräte  
Eisenwaren, Werkzeuge  
Baubeschläge

**H. Bünting**

Norden

Fernruf 2375

6

**Kurgäste! Ausflügler!**

Café und Restaurant

**Wilhelmshöhe**

Besitzer: E. Janßen

mitten in den Dünen im Ostdorf gelegen, hält sich den geehrten Badegästen bestens empfohlen

Täglich große Auswahl in frischem Gebäck  
Gute Getränke. Milch von eigenen Kühen

Aufmerksame Bedienung

# Bett- und Tisch-Wäsche, Gardinen Steppdecken, Teppiche und Läuferstoffe

nur gute Qualitäten in unübertroffener Auswahl.  
Bequeme Zahlungsbedingungen. Lieferung sofort.

36

**Komplette Einrichtungen**  
für Hotels und Pensionen.  
**Anerkannt billige Preise!**  
**T. F. DAMM, NORDEN**  
Fernsprecher 2328

**ECHESTER FISSER'S BEEHUND**  
omatischer Bitter-Likör  
Prämiert 1888 mit dem Ehrenpreise  
höchste AUSZEICHNUNG.  
W. J. FISSER EMDEN  
GEGR. 1849. SCHUTZMARKE.

„muß jeder Badegast getrunken haben“

**Die alkoholfreie Erfrischungshalle**  
Am Damenpfad, direkt am Strande gelegen empfiehlt:

la. Kaffee, Gebäck, Milch u. s. w.  
Spezialität: Dicke Milch in Satten

Billige Erfrischungs-Quelle \* Aufmerksame Bedienung

**Möbel und Ladeneinrichtungen**

gut und billig bei

H. Sandomir, Tischlermeister  
Norden, Gr. Hinterlohne

**NORDERNEY**

**Immer wieder**

besuchen Juister Gäste bei einem Ausflug nach Norderney das behagliche Restaurant „Wartehalle“ an der Hafens-Landungsbrücke. Bei zeitgemäßen Preisen

**finden sie jederzeit**

kalte und warme Speisen, gepflegte Biere, Kaffee Tee, Fleischbrühe etc. Ruf Nr. 216

**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**

Jeder Besucher Juist's  
einmal in Helgoland

**Tages-Ausflüge**

FAHRPLAN: mit D. „Glückauf“

Tag	Datum	Juist (Bahnhof)	Helgoland (Landungsbrücke)	Juist (Bahnhof)
Dienst.	28. Juni	ab 4.10 Uhr	an 10.00 Uhr	ab 14.30 Uhr
Mittw.	29. Juni	„ 4.40 „	„ 10.30 „	„ 15.15 „
Donn.	30. Juni	„ 5.40 „	„ 11.30 „	„ 16.30 „
Freitag	1. Juli	„ 6.10 „	„ 12.00 „	„ 17.00 „
Sonnab.	2. Juli	nur ab Norderney	„ 11.00 „	Rückfahrt
		Abf. 7.00 Uhr dort		am Sonntag
Sonnt.	3. Juli	ab 7.40 Uhr	„ 13.30 „	ab 18.30 Uhr
Montag	4. Juli	„ 8.10 „	„ 14.00 „	an 24.00 Uhr
Montag	4. Juli	nur ab Norderney	direkt nach W'haven	—
		Abf. 22.30 Uhr dort		—

FAHRPREISE einschl. Landungsgebühren in Helgoland:

Einfache Fahrt RM. **12,50**

1 tägige Rückfahrt RM. **13,50**

5 tägige Rückfahrt RM. **17,50**

**Heimwärts über**

**Helgoland-Bremerhaven**

Von Helgoland bis Bremerhaven mit dem Turbinenschneidamer „ROLAND“  
In Bremerhaven (Columbus-Bahnh.) beste und schnellste Zuganschlüsse nach dem Binnenlande.

Sommerurlaubs- und Feriensonderzug-Anschlußkarten ab BREMEN berechnen zur wahlweisen zuschlagfreien Heimreise auf dem Seewege über Bremerhaven oder Wilhelmshaven nach dem Binnenlande.

Jeder Besucher der Nordsee besichtigt in Bremerhaven die Riesendampfer „BREMEN“ „EUROPA“ „COLUMBUS“

Fahrkarten, Fahrpläne und Auskunft:

In JUIST im Reise- und Verkehrsbüro Reinhd. Behrends

**Restaurant und Café „Giftbude“**

**Spezialausschank der Dortmunder Aktienbrauerei**

**KAUFHAUS HENNING**  
Größtes Geschäftshaus am Platze  
Strand- und Badeartikel  
Andenken + Spielwaren

**Domäne »Loog«**

Herrlicher Ausflug durch die Dünen oder vom Strande aus!  
Kaffeewirtschaft, frische Milch von eigenen Kühen, Milch in Satten usw.  
Kräftiger bürgerlicher Mittagstisch.  
Aufmerksame Bedienung.  
Billige Preise.

Fernruf 50

Wagen für Lustfahrten.

Wo bringen wir unsere Kinder unter?  
**Im Privat-Kinderheim Günther!**

Gegründet 1911 / Fernr. Nr. 52 / Hausprospekt bereitwilligst durch Lehrerin A. Günther und Kindergärtnerin E. Günther

Halbe den geehrten Kurgästen meine **Bahnhofswirtschaft** bestens empfohlen. Gemütliches Lokal. Gut gepflegte Biere. Gute Weine. Aufmerksame Bedienung. Reelle Preise. Auskunft über Reiseverbindung wird gern erteilt.



**Gerhard Rose**

Besitzer der Pension „Inselrose“. Telefon 25

**JUISTER BANK**

e. G. m. b. H.  
Reichsbank-Giro-Konto Norden (Ostfriesland)  
Postscheckkonto Hannover 71222 / Telefon 47

**Kostenlose Geld-Aufbewahrung**  
Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte

**Färberei und Wäscherei**  
**Barghoorn · Emden**

färbt, reinigt  
plüßiert, wäscht

Annahmestelle für Juist  
**Ed. Schmidt**  
Strand-Badeartikel

Jeder Auftrag wird sofort nach Erhalt in Arbeit genommen und schnellstens zurückgeliefert

**PENSION RIEDEL**

Uferstraße Nr. 16 \* Telephon Nr. 66

**Vorzüglicher Mittagstisch**

von 12,30 bis 14,00 Uhr. Kein Trinkzwang!

Gepeist wird an Einzeltischen

Aufmerksamste Bedienung!

**Frau Else Töllner**

**Vorzüge unserer Trinkmilch.**

Die an uns von größeren landwirtschaftlichen Betrieben aus gesunden Herden gelieferte **Weidemilch**

erhält bei uns zur Verbesserung der Güte und Haltbarkeit molkereitechnische Behandlung, Reinigung, Entlüftung, Dauererhitzung und Kühlung durch neuzeitliche Apparate.

In vollkommenster Weise erfolgt Abtötung sämtlicher Krankheitskeime. Ein sauberer, angenehmer Rohmilchgeschmack kennzeichnet unsere Verkaufsmilch, sie hat Aufnahmefähigkeit, Farbe und sonstige Eigenschaften genau wie Rohmilch; die für die Verdaulichkeit wichtigen Fermente bleiben unverändert; sie ist daher leicht verdaulich selbst für Kranke und Säuglinge. - - Machen Sie bitte einen Versuch, Sie werden sich in unseren großen Kundenkreis einfügen.

**Molkerei-Genossenschaft „Norden“**  
e. G. m. u. H., Norden

**Vertriebsstelle Juist:**  
**Milchhändler Müller, Strandstraße.**

Verkaufsstellen unserer Molkerei-Tafelbutter in Juist:

**J. de Vries & Co., G. P. Schmidt, Wilhelmstr.**

**Uhren Goldwaren Optik**

Reparaturen prompt und billig

**Bernhard Hollander**

Strandstrasse 17 Fernsprecher Nr 34

Lager in Gold und Silber, Filigran-Schmuck  
Getriebenes Altsilber  
Echte antike Möbel, Uhren und Zinnsachen

**P. Fritsche, Norden**

Töpfer- und Ofensetzermeister  
Kl. Neustraße :: Fernruf 2129

**Oefen u. Herde**

Fabrikation  
transportabler Kachelofen  
Versand nach allen Orten

Wand- und Fußbodenfliesen  
Umbau, Reparatur, Reinigung

**Photograph J. Dreesbach**

Aeltestes Geschäft am Platze

empfeht sich zur Ausführung erstkl. Strandaufnahmen

Spezialität: Künstlerische Strandaufnahmen von Juist in großer Auswahl. Alle Arbeiten für Amateure prompt und sauberst. Verkauf von Platten, Films etc.

**Kostenlose Verleihung von Photo-Apparaten**

**Gerhd. Habbinga**

Mittelstraße 14 Schlachter Fernsprecher 29  
Sämtliche Fleisch- und Wurstwaren

la. Qualität

Solide Preise Aufmerksame Bedienung

**No. 4711 Rudolf Haars**  
Damen-, Herren-Frisiersalons  
im Friesenhof  
und Leihbibliothek Jaacksch  
Strandstraße

Bubikopfpflege • Hand- u. Fußpflege • Toilette-Artikel

Herrlich gelegenes, größtes und feinstes Café direkt beim Familien-Badestrand an der Osttreppe. Freie Aussicht auf die Nordsee und das gesamte BADELEBEN. Täglich nachmittags großes Künstler-Konzert, abends zwangloses Zusammentreffen bei Tanz, Unterhaltung sowie besondere Veranstaltungen. Treffpunkt aller Badegäste und Fremden. Eintritt frei! Eigene Konditorei. Vorzüglicher Kaffee. Gutgepflegte Weine erster Firmen. Mäßige Preise.

### Die Flucht in die Ehe

Roman von Otfried von Hanstein.

Fortsetzung

Der Ruf auf dem Flur galt gar nicht ihr! Das war der große Argentinier mit den beiden reizenden Kindern, der auf der anderen Seite der Halle wohnte und die Elli, die er rief, während er an die Nebentür klopfte, war das Kinderfräulein Miß Elli Webs! Diese freche junge Person, über die sie sich schon so oft geärgert hatte, weil sie ihre Pflegebefohlenen, den kleinen Eneco und die süße zweijährige Minudita, fast immer sich selbst überließ.

Elinor horchte unwillkürlich auf. Senor Velasquez, der nun mitten in der Halle stand und mit dem Manager des Hotels sprach, hatte durchaus kein leises Organ.

„Was ist? Wo ist sie?“

Fräulein Wüllner hatte in den letzten Jahren aus Liebhaberei mit ihrem Bruder gemeinsam spanisch gelernt. Das war ihr jetzt nützlich gewesen, denn sie konnte auch das Portugiesische wenigstens einigermaßen verstehen. Allerdings nicht, was der Manager sagte, der sehr leise sprach, aber um so deutlicher das Spanische des wütenden Argentiniers.

„Was? Ein Brief? Geben Sie her! Ihre Koffer hat sie geholt? Und das weiß ich nicht? Wann? Während ich mit den Kindern die Autofahrt machte? Caramba! Da — sehen Sie — durchgebrannt! Mit der Privatjacht des Mister Goldsmith! Läßt mich sitzen — Senhor!“

Der überschüttete den Manager mit Vorwürfen, dann lachte er plötzlich.

„Der werde ich es besorgen! Ein Auto! Sofort ein Auto! Ich habe ja alle ihre Papiere! Ich fahre sofort zur Polizei. Stechbrief! Wird im ersten besten Hafen verhaftet. Ein Auto, Senhor!“

Der Argentinier warf die Tür seines Zimmers hinter sich zu.

„Begreife nicht, wie der Senhor solch ein Mädchen überhaupt engagieren konnte“, hörte sie den Manager sagen.

Elinor stand aufrecht mitten im Zimmer. Ein Gedanke war ihr gekommen, ein ganz toller Gedanke. Alles in ihr bäumte sich gegen den Befehl dieses Mannes, der ihr Stiefvater sein wollte. Auch für die Mutter empfand sie in diesem Augenblick nichts.

Ohne weiter nachzudenken, trat sie in die Halle, sah sich um, fühlte, daß ihr Herz pochte und — klopfte an die Tür des Argentiniers.

„Entraba!“

Bewundert sah Senhor Velasquez die junge Deutsche auf seiner Schwelle. Sein Gesicht war rot vor Ärger und die beiden Kinder, die verängstigt durch den Wutausbruch des Senhor in einer Ecke saßen, rannten auf Elinor zu und hingen sich an ihr Kleid.

Es war ein reizendes Bild, das junge Mädchen mit dem blonden Haar und dem leicht von Verlegenheit und Erregung geröteten Gesicht und zu ihren Seiten die beiden schwarzäugigen Kinder.

„Senhorita...“

„Sie vergehen...“

Elinor fühlte das Außergewöhnliche ihres Schrittes und faßte sich ein Herz:

„Senhor, ich hörte soeben Ihr Gespräch mit dem Manager. Miß Elli...“

„Durchgebrannt! Läßt mich sitzen! Ich will eben zur Polizei...“

Unten tönte die Hupe eines Autos, er griff nach seinem Hut.

„Hören Sie mich, einen Augenblick an.“

Velasquez hatte erstaunte Augen.

„Sie sind in Verlegenheit wegen der Kinder — ich bin im Begriff, nach Argentinien — nach Buenos Aires zu reisen...“

„Caramba!“

Der Argentinier schob erst jetzt einen Stuhl hin.

„Sie — Senhorita — soll ich das so verstehen, daß Sie...“

„Sehr einfach, ich biete mich Ihnen als Nachfolgerin der gewissenlosen Erzieherin an und ich denke, Ihre Kleinen würden sich schnell an mich gewöhnen.“

„Aber...“

„Ganz recht. Sie kennen mich nicht. Sehen Sie hier meinen Paß. Ich habe allerdings noch nie eine Stellung bekleidet, hatte es bisher nicht nötig und...“

„Es ist doch erzählt worden, Senhora, daß sie nach Deutschland zurück wollten? Sogar heute?“

Jetzt verriet Senhor Velasquez, daß er sich schon mit seiner schönen Nachbarin beschäftigt hatte.

„Nicht wollte, sondern sollte. Im Gegenteil, ich will nicht.“

„Sie verstehen, daß ich Sie nicht begreife.“

„Bitte, lesen Sie diesen Brief. Er ist von meinem Bruder in Buenos Aires, zu dem ich hinüber will.“

„Was zögernd las der Argentinier, dann nickte er vergnügt.“

„Der Senhor hat recht. Meine Heimat ist herrlich.“

„Ich möchte also auch hinüber.“

Inzwischen hatte Velasquez den Paß durchblättert.

„Schade.“

„Was ist schade?“

„Es geht leider nicht. Ich hatte mich ehrlich gefreut, weiß, daß die Kinder an Ihnen hängen, habe Sie beobachtet, aber Senhorita sind minderjährig, haben kein argentinisches Visum, keine Einreiseerlaubnis.“

„Das weiß ich alles, aber ich bin trotzdem fest entschlossen, zu meinem Bruder nach Buenos Aires zu reisen. Ich muß offen sein. Ich habe einen Stiefvater, meine Mutter hat vor vier Wochen zum zweitenmal geheiratet. Ich kehre unter keinen Umständen nach Hause zurück und will zu meinem Bruder.“

„Aber es geht doch nicht.“

Während Velasquez in diese zornigen blauen Augen sah, fühlte er, daß er keine Abenteuerin vor sich hatte

„Es geht doch.“

Der Argentinier mußte lächeln.

„Dann also, wie?“

„Ich habe vorhin gehört, daß Sie die Papiere der durchgebrannten Miß in Händen haben.“

Velasquez verstand noch nicht.

„Zum Glück. Ich werde Sie jetzt der Polizei bringen.“

„Darum mußte ich Sie vorher sprechen. Die Person muß ungefähr in meinem Alter sein. Ich will zu meinem Bruder. Sie brauchen eine Pflegerin für Ihre Kinder. Gut also. Sie haben jedenfalls schon Ihre Plätze belegt.“

„Auf der Sierra Morena.“

„Für Sie, die Kinder und die Miß.“

„Natürlich.“

„Wenn man erst die Kontrolle passiert hat, kümmert sich niemand mehr um den Paß bis zur Landung.“

„Aber —“

„Sie nehmen mich mit auf das Schiff. Ich pflege Ihre Kinder. Wer wird die Papiere eines Kindermädchens so genau prüfen, das in Ihren Diensten steht. Ich behüte die Kleinen bis Buenos Aires, dann nimmt mich mein Bruder in Empfang. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich ein unbescholtenes Mädchen bin und nur die Absicht habe, mich unwürdigen Familienverhältnissen zu entziehen.“

Velasquez sah sie fest an und in seine Augen kam ein neuer Ausdruck, den Elinor nicht bemerkte.

„Es geht nicht, selbst wenn ich wollte.“

„Warum nicht?“

„Sehen Sie dieses Bild, Miß Elli war schwarz.“

„Wenn es weiter nichts ist? Das kann gemacht werden und im übrigen finde ich, daß der Unterschied gar nicht so arg ist. Wir sind gleichaltrig, beide mittelgroß, das Photo ist unklar.“

Velasquez nahm einen Stuhl.

„Erzählen Sie mir etwas von sich. Ich muß wissen —“

„Ich verstehe vollkommen.“

Elinor begann zu erzählen — — —

„Senhor, das Auto —“

„Ich komme.“

Am Abend bestieg Senhor Velasquez die „Sierra Morena“. In seiner Begleitung war Miß Elli, die Kinderpflegerin. An ihrer rechten Hand führte sie das Mädchen, während sie den kleinen Georgio auf dem linken Arm trug.

Der Paßbeamte warf nur einen ganz flüchtigen Blick auf die Papiere, das blonde Haar war nicht einmal gefärbt, sondern unter einem dicht anliegenden spanischen Kopfschal versteckt.

Senhor Velasquez, der öfter nach Europa fuhr, war den Beamten bekannt. Allerdings war er vor sechs Monaten noch in Begleitung seiner Frau gekommen, die in Paris einem schweren Leiden erlegen war.

Sie hatten das Schiff im letzten Augenblick bestiegen, der Argentinier war wortkarg gewesen und hatte kaum mit Elli gesprochen.

Sie hatte vorher im Konsulat ihre Fahrkarte nach Deutschland abgeholt. Da dasselbe Boot zu den beiden Dampfern fuhr, achtete niemand darauf, daß sie ihre Koffer auf die „Sierra Morena“ bringen ließ.

Dann blieb sie mit den Kindern in der Kabine, bis sie das Geräusch der Schrauben hörte und wußte, daß der Dampfer den Hafen von Fundal verlassen hatte.

Sie kam in den ersten Stunden nicht zum Nachdenken. Senhor Velasquez mußte sehr reich sein. Freilich hatte Elinor jedes Gehalt abgelehnt, aber — während der Senhor selbst eine Luxusstube bewohnte, hatte er für die Kinder und deren Pflegerin zwei geräumige Kabinen mit dazwischenliegendem Bad in seiner Nähe belegt.

Die Kinder schmiegen sich zärtlich an Elinor. Machten sich kein Kopferbrechen darüber, daß jetzt statt der immer mißlaunigen Engländerin die freundliche Deutsche, die so oft mit ihnen gespielt hatte, bei ihnen war und sie waren mit dem Lause zu zufrieden.

Obgleich Senhor Velasquez ihr gesagt hatte, daß er sie nachher an der Tafel erwarte, sah sie mit den Kindern schnell etwas und blieb dann in der Kabine. Es war ihr eine Ablenkung, den Kleinen allerhand zu erzählen, dann aber, als sie bald eingeschlafen waren, saß sie in ihrer Kammer allein.

Das gleichmäßige Geräusch der Schraube ließ die Wände des Dampfers leicht erzittern. Wenn sie aus dem Bullauge blickte, sah sie nur das Meer mit seinen ruhigen, gleichmäßigen Wellen. Der Strand von Madeira war bereits den Blicken entchwunden.

Nun erschraf sie. Wie unbesonnen hatte sie gehandelt! In zehn Tagen erwarteten sie die Angehörigen daheim!

Konsul Gesche hatte ihr gesagt, daß er telegraphieren würde, daß sie abgereist sei. Sie aber fuhr auf der „Sierra Morena“ in entgegengesetzter Richtung. In ein Abenteuer hinaus! Auf einen falschen Paß! Ganz in der Hand eines Mannes, den sie gar nicht kannte. Eines Argentiniers!

Wenn man auf der „Sierra Cordoba“ bemerkte, daß sie nicht an Bord war? Etwas zur „Sierra Morena“ hinüberfunke? Es überließ sie eiskalt bei dem Gedanken, sie sah sich als Paßfälscherin verhaftet. Sie fühlte, wie ihre Knie bebten und war froh, als Minudita sie rief.

„Ich möchte so gern noch eine Frucht, ich habe Durst.“

Elinor huschte hinaus und holte aus dem Speisesaal, in dem eben abgedeckt wurde, ein paar Apfelsinen. Als sie zurückkehrte, bemerkte sie den Gehilfen des Oberstewards, der sich an ihrer Tür zu schaffen machte:

„Ich habe nur den Namen geändert. Es muß alles in Ordnung gehen, Kapitän Nauer ist sehr streng.“

Als der Mann gegangen war, sah das junge Mädchen erst das Namensschildchen an der Tür und erschraf wieder: „Fräulein Elinor Wüllner — nach Buenos Aires.“

Ihr richtiger Name? Wie war das möglich? In diesem Augenblick kam Senhor Velasquez.

„Sie waren nicht im Speisesaal?“

„Ich habe mit den Kindern geessen.“

„Also nicht seefrank?“

„Aber, Senhor, bei der ruhigen See!“

„Ich will den Kindern gute Nacht sagen.“

Sie zeigte auf das Schild.

„Senhor — wie ist das möglich?“

„Was?“

„Der Namen!“

„Ach so?“

Er lachte laut.

„Ich habe natürlich Ihren richtigen Paß vorgezeigt

Schwindeln wollen wir lieber nicht, kleines Fräulein.“

Sie antwortete nicht, er trat in die Kammer, küßte zärtlich die Kinder und strich ihnen über das Haar.

„Kommen Sie noch an Deck? Es wird getanzt.“

„Ich bleibe bei den Kindern.“

„Dann — gute Nacht.“

Sie atmete auf. Sie fuhr also auf ihrem richtigen Paß. Was konnte ihr nun geschehen? Sie hatte einfach eine Stellung angenommen und als selbständiges Mädchen gehandelt. Wie sie in Buenos Aires an Land kommen würde, das mußte ja der Argentinier wissen!

Sie ging nochmals hinaus.

„Herr Steward, kann man ein Telegramm aufgeben?“

„Wohin?“

„Nach Buenos Aires.“

„Natürlich.“

„Wollen Sie es für mich besorgen?“

„Sehr gern.“

Elinor schrieb schnell auf einen Zettel:

„Kurt Wüllner, Buenos Aires, Hotel Jousten. Eintreffen Sierra Morena, bestimmt abholen. Elinor.“

„Was kostet das?“

„Wird morgen vom Funker eingezogen.“

Sie legte sich angezogen auf ihr Bett. Sie hatte noch keine Lust zu schlafen und horchte immer nach den Kindern hinüber im Gefühl ihrer Verantwortung.

Das war also geglückt, durch einen tollen Zufall geglückt! Vor Rio hielt der Dampfer nicht. Zehn Tage herrlicher Seefahrt lagen vor ihr.

Die Mutter? Möchte sie sich nur etwas aufregen! Wer war unvernünftiger? Sie oder die Mutter, die einen Mann heiratete, der zehn Jahre jünger war und —

Widerwillen faßte sie, wenn sie an Martens dachte. Oder Eifersucht? Eifersucht auf die eigene Mutter?

Gott sei Dank, jetzt nahm sie ihr Geschick in die eigene Hand.

Senhor Velasquez war sicher ein Ehrenmann, denn er hatte den Paßschwindel nicht mitgemacht.

Argentinien? Mädchenhandel? Sie lachte wieder. Da wollte sie doch einmal sehen, wer ihr, einem energischen Mädchen, etwas tun wollte.

Kurt? Herrgott, was würde der sich freuen!

„Senhorita?“

Wieder hatte Minudita gerufen.

„Aneinchen?“

Das Kind lachte aus vollem Hals.

„Warum lachst du denn?“

„Weil Sie so vergnügt lachen! Wie bin ich froh, daß Sie mit uns reisen und nicht Miß Elli.“

„Nun wollen wir schlafen!“

Das Nauchzimmer wurde geschlossen. Senhor Velasquez hatte dort gefessen und mit einem großen jungen Deutschen, der sich ihm als Ingenieur Rolf Erlenbach vorgestellt hatte, über argentinische Wirtschaftsverhältnisse gesprochen.

Jetzt ging er auf das Oberdeck hinauf. Väterlich war das! Er, Georgio Velasquez, konnte nicht schlafen, war erregt und — weshalb —

Caramba, was war das für ein Mädel! Den Teufel haben sie in sich, diese blonden Deutschen! Reist da ganz einfach in die Welt hinein, dem Bruder nach, weil ihr nicht paßt, was die Mutter tut. Einfach los! Wäre auf einen falschen Paß gefahren, wenn er es nicht verhindert hätte. Ganz unbekümmert und war doch sicher ein anständiges, braves Mädel. Etwas ganz anderes als diese leichtsinnige englische Purse mit ihren guten Empfehlungen, die wahrscheinlich gefälscht waren.

Die Kinder waren jetzt besser versorgt! Aber — Madre de Dios — Haare hatte das Mädel — so blond — so — und — die steckte alle diese Kastilianerinnen mit ihren Glutaugen und meist recht temperamentlosen Naturen in die Tasche.

Reist los! Nach Argentinien! Als sei das so ein kleiner Spaziergang!

Er mußte immer wieder lachen, so laut und so dröhnend, daß der Steward ihn sogar mahnend ansah. Gutmütig stapfte er die Treppe hinunter.

„So ein Mädel! So ein Mädel!“

Jedenfalls erinnerte sich Don Georgio nicht, daß er seit dem Tode seiner Frau je wieder so vergnügt gewesen.

„Ein blondes tolles Mädel!“

In der gleichen Stunde klingelte der Depeschbote in der kleinen Villa, die Herr und Frau Martens draußen im Vorort Frohnau gemietet hatten, weil Frau Martens ihr junges neues Glück recht einsam genießen wollte.

Fräulein Tochter reiß heute abend „Sierra Cordoba“ nach Deutschland. Konsul Gesche.

Martens reichte das Telegramm wortlos seiner Frau. Sie wunderte sich eigentlich, daß sie sich nun gar nicht recht freute, schwieg einige Zeit und sagte dann leise:

„Wann kann sie denn hier sein?“

„In zehn Tagen.“

„Ich freue mich so. Es ist gut, daß sie gehorcht.“

„Ich freue mich auch.“

Dabei wagten die beiden eigentlich nicht, einander anzusehen, damit der andere nicht merkte, daß es eigentlich gar nicht Freude war, was sie empfanden.

„Wird schon alles werden —“ sagte Martens.

Frau Martens begann plötzlich zu weinen und umschlang ihren Mann, der sie verlegen streichelte.

„Aber Kind, Kind!“

Indessen fuhr die „Sierra Cordoba“ Lissabon entgegen, die „Sierra Morena“ aber hinaus auf das weite Meer.

Während die Delphine im Mondlicht ihre Spiele in den Kielwogen trieben, glitten die beiden schwimmenden Paläste immer weiter auf ihrer Bahn auseinander.

2. Kapitel.

Elinor Wüllner stand auf der Kommandobrücke und sah in die Ferne.

Gewaltige Felsmassen türmten sich aus dem Meer empor. Nützlich leuchtete ein mächtiger Regal mit schroffen Hängen, mit weißen Flecken, den Rüstplätzen der Seemöven.

Kein Halm, kein Strauch, kein erfrischender Quell, aber eine weite Bucht, ganz vorn auf schwarz schimmernder Felsinsel ein Leuchtturm, im Innern der Bucht einige Schiffe, am Strande verstreute, weiße nüchterne Häuser, die sich noch an den Hängen hinaufzogen.

Mitleidslos brütete die Glut der Sonne auf den weißen Gebäuden. Nur eins war aus roten Ziegeln gebaut.

Rolf Erlenbach, der junge Deutsche, hob die Hand.  
„Das ist die Hölle! Die Insel San Vicente der Cap  
Verden. Ich habe vor zwei Jahren drei Wochen dort zu-  
gebracht.“

„Sie?“  
Ellnor sah ihn an.  
„Ein Maschinendefekt auf dem englischen Dampfer. Kein  
Pflanzchen bis auf ein paar dicke Räumchen. Wasser muß  
in Tankschiffen herübergebracht werden. Und doch wohnen  
hier Menschen.“

„Wie ist das möglich?“  
„Eine englische Kohlenstation. Wehe den unglücklichen  
Beamten, die hier zwei Jahre aushalten müssen. Länger  
wäre es kaum zu ertragen. Wir waren die drei Wochen wie  
eine Verdammnis.“

„Was ist jenes rote Haus?“  
Rolf Erlenbach sagte leise:  
„Dort wohnen die Frauen. Das einzige, was jene Män-  
ner noch haben.“

Ellnor wandte sich ab. Welche Schicksale! Was mußten  
diese Geschöpfe erdulden! Und auch sie waren einmal jung  
gewesen und hatten an das Leben geglaubt!

Langsam, fast feierlich, glitt der Dampfer weiter, lachende  
Menschen schauten hinüber, hatten das Glas mit eisgekühl-  
tem Sorbet in der Hand, ließen die Kamera aufblitzen und  
genossen den Anblick dieser unendlich traurigen Insel wie  
ein vorüberziehendes Filmband. Dachten nicht daran, was  
es hieß, hier um das elende Leben kämpfen zu müssen.

Nebel kroch an den Felsen empor und verhüllte das ernste  
Bild — die Schiffsmusik begann zu spielen.

Ellnor ging zu den Kindern. Lachend kamen sie ihr  
entgegengesprungen. Sie hatten Kameraden gefunden und  
tollten über das Deck.

Sie atmete in vollen Zügen die klare Seeluft, die feucht  
und heiß schon die Äquatornähe ahnen ließ. Sie fühlte sich  
frei von allem, auch von den Gedanken an Vergangenheit  
und Zukunft.

Ihr Bruder hatte ihr Telegramm noch nicht beantwortet,  
aber das machte ihr keine Sorge. Warum sollte er depre-  
sionieren? Sein junges Gesicht würde ihr gleich entgegenlachen,  
wenn der Dampfer in Buenos Aires festmachte.

Sie erwartete keine Antwort, war im Gegenteil froh,  
wenn der Bote mit den Funkdepeschen an ihr vorüberging,  
denn, besonders in den ersten Tagen hatte sie unangenehme  
Nachrichten aus der Heimat gefürchtet.

Manchmal machte sie sich auch Sorgen, wenn sie an die  
Mutter dachte. Der andere Dampfer mußte bald in Bremen  
eintreffen und — sie war nicht an Bord. Sie zuckte die  
Achseln, um lästige Gedanken zu verschleppen.

Senhor Velasquez war von ausgefuchter Höflichkeit. Sie  
fühlte deutlich, daß er sie beobachtete, wenn sie ihn auch —  
sie wußte selbst nicht warum — möglichst miß. Einmal  
mußte sie ihm innerlich danken.

Sie war mit den Kindern an Deck und hörte Velasquez  
den Steward fragen:

„Haben Sie meine Kleinen gesehen?“  
„Sie sind mit dem Kinderfräulein an Deck gegangen.“  
Velasquez sagte in verwehmendem Ton:

„Die Dame ist kein Kinderfräulein. Senhorita Willner  
hat die Güte, sich auf der Reise meiner Kinder anzuneh-  
men. Merken Sie sich das.“

Ellnor kam näher, tat, als hätte sie nichts gehört, aber  
sie freute sich, daß der Argentinier, obgleich sie in Wahrheit  
seine Angefälligkeit war, sie als Dame achtete.

Abends wurde getanzt. Ellnor blieb unter dem Son-  
nenzelt, doch Senhor Velasquez holte sie selbst hinunter.  
„Ich selbst tanze nicht, aber Sie sind jung, Senhorita.“

Ihre Jugend verlangte Freude. Sie tanzte mit Rolf  
Erlenbach und spielte mit ihm in den nächsten Tagen Bord-  
spiele, während die Kinder mit ihren neuen Freunden  
heruntollten.

Sie war gern mit diesem Mann zusammen, der trotz  
seiner Jugend schon die halbe Welt kannte und jetzt nach  
Argentinien ging, um irgendwo eine neue Eisenbahnlinie  
zu bauen. Er war ernst und doch lebensfroh, hatte ein paar  
gute Augen und verstand fesselnd und humorvoll von dem  
Leben in der Wildnis zu erzählen.

Das Fest der Äquatorlaufes kam und mit ihm der Mas-  
kenball. Auch Senhor Velasquez hatte sich, wohl hauptsäch-  
lich den Kindern zu Liebe, verkleidet und sah sehr gut aus  
als spanischer Stierkämpfer, während Rolf Erlenbach, mit  
schwarz gemaltem Körper, den Dreizack schwingend, zwischen  
den paar Matrosen vor dem Zug des Neptuns einherlief.

Nach zwei Regentagen tauchte das erste Stückchen Bras-  
ilien auf, die liebliche Insel Fernando Noronha, aus deren  
Mitte sich wie ein mächtiger Obelisk ein seltsames Felsen-  
gebilde, der „Finger Gottes“, emporstreckte.

Auch dieses Einland hatte seine Schicksale. Hierher wur-  
den politisch Mißliebige verbannt und schauten ohnmächtig  
nach der ferneren, meist für immer verlorenen Heimat.

Während Ellnor noch in den Abend-  
sonnenlicht überfluteten Felsklippen des Eilandes Fernando  
Noronha verfunken dastand, an die Schicksale der verbann-  
ten Männer dachte und dabei duldete, daß Rolf Erlenbach  
ihre Hand in der seinen hielt, trat der vierte Funkoffizier  
an sie heran.

„Fräulein Ellnor Willner?“  
„Bitte?“

Sie erschrak freudig, als sie den bewußten Umschlag der  
drahtlosen Depeschen in seiner Hand sah.

„Sie haben vor einigen Tagen ein Telegramm an Herrn  
Kurt Willner in Buenos Aires aufgegeben?“

„Jawohl.“

„Das Telegramm ist leider als unbestellbar zurückge-  
kommen. Empfänger ohne Angabe einer Adresse ins In-  
nere abgereist.“

„Danke.“

Ellnor nahm den Umschlag aus der Hand des Funkers.  
Der Schreck war ihr so in die Glieder gefahren, daß sie sich  
an die Reeling lehnen mußte.

„Unangenehme Nachricht?“

„Nein! — Ein Telegramm an meinen Bruder ist als un-  
bestellbar zurückgekommen. Sie verzeihen — ich muß nach  
den Kindern sehen.“

Besorgt sah ihr Rolf nach. Er fühlte, daß irgendein Un-  
glück über das junge Mädchen hereingebrochen war. Nur  
wegen eines Telegramms, das seinen Empfänger verfehlt?

Ellnor sah in ihrer Kabine. Die Kinder waren noch an  
Deck und spielten mit dem Vater. Ganz plötzlich wankte  
der Boden unter ihren Füßen. Kurt war nicht in Buenos  
Aires! Er würde nicht an der Landungsbrücke stehen und sie  
empfangen. Die ganze Sorglosigkeit der letzten Tage war  
geschwunden. Das Abenteuer stand vor ihr.

Draußen blies der Steward das Signal. Die Kinder  
stürmten herein, während Senhor Velasquez in seiner eigen-  
nen Kabine verschwand, um sich zum Diner umzukleiden.

„Was ist Ihnen, Senhora?“

Das kleine Mädchen schmiegte sich an sie.

„Nichts, Minudita, ich habe ein wenig Kopfschmerzen.“

Heute war ihr das Geplapper der Kinder eine Qual.  
Sie konnte kaum einen Bissen zu sich nehmen und war froh,  
als die nächste Stunde vorüber war und die Kleinen, von  
der Seeluft ermüdet, einschliefen.

Sie eilte wieder an Deck. Ganz hoch hinauf, wo neben  
den Rettungsbooten eine Art kleiner Balkon auf das Meer  
hinausragte. Dort stand sie und starrte in das Wasser hinab.

„Senhora Elli?“

Velasquez stand hinter ihr. Ein gutmütiges Lächeln  
spielte um seinen Mund.

„Ich habe Sie überall auf dem Schiffe gesucht. Was macht  
der Kopfschmerz?“

„Danke.“

„Wie konnte sie vor diesem Mann ihre Angst verbergen?  
Freuen Sie sich auf das herrliche Rio? Morgen mittag  
sind wir dort.“

„Ich weiß nicht.“

Er schweig einen Augenblick, dann sagte er in einem  
seltsam ernsten Ton:

„Fühlen Sie sich wohl genug, mir eine kurze Unterre-  
dung zu gestatten? Mir läge daran, gerade heute, also vor  
unserer Ankunft in Rio, mit Ihnen etwas zu besprechen.“

Wieder diese seltsame Angst! Dieses Gefühl, als wisse  
dieser Fremde alles, was sie bewegte.

„Bitte, Senhor.“

„Ich möchte Sie bitten, mir diese Unterredung in der  
Kabine zu gestatten. Ich möchte nicht, daß fremde Ohren...“

Sie wurde noch nervöser, doch sie folgte Velasquez in  
die Kabine, in der die beiden Kinder schliefen.

Es war halb dunkel im Raum und die Kleinen atmeten  
in festem, ruhigen Schlaf, trotzdem sprach Velasquez sehr  
leise und dadurch hatte seine Stimme etwas besonders Ein-  
dringliches.

„Wir sind morgen früh in Rio, in etwa vier Tagen in  
Buenos Aires. Haben Sie bereits einen Entschluß gefaßt,  
was Sie dort beginnen wollen?“

Ellnor antwortete nicht und er fuhr fort:

„Das Telegramm an Ihren Bruder ist als unbestellbar  
zurückgekommen, ich weiß es durch den Funker, der mich  
nach Ihnen fragte.“

Und jetzt blieb sie stumm.

„Wissen Sie, Senhorita, daß mich das eigentlich freut?“

Jetzt richtete sich das junge Mädchen auf.

„Das freut Sie?“

Er lächelte.

„Sie hatten sich nur für die Zeit der Ueberfahrt mir ver-  
pflichtet. Nun darf ich hoffen, daß wir länger beisammen  
bleiben.“

Sie atmete auf. Sie hatte schon daran gedacht, den Ar-  
gentinier selbst zu bitten, sie vorläufig bei den Kindern zu  
lassen.

„Meine Kleinen hängen sehr an Ihnen. Es ist auffal-  
lend, wie sie sich herausgemacht haben, seit Sie sie betreuen.“

„Ich danke Ihnen.“

„Vielleicht bin auch ich Ihnen nicht unangenehm. Wenig-  
stens habe ich mich bemüht, Ihnen das Ungewohnte Ihrer  
augenblicklichen Stellung möglichst zu erleichtern.“

„Gewiß, Senhor und...“

Er streckte die Hand aus und sagte sehr weich:

„Wollen wir beisammen bleiben, Senhora Elli?“

Der ungewöhnliche Ton seiner sonst rauhen Stimme ließ  
sie erschrecken.

„Ich wollte Sie schon bitten, mich bis zur Rückkehr mei-  
nes Bruders nach Buenos Aires in meiner Stellung zu  
belassen.“

Er schüttelte den Kopf.

„Ich meine etwas anderes. Bitte, hören Sie mich ruhig  
an. Sie haben ziemlich leichtsinnig gehandelt. Sind in  
Madera an Bord dieses Dampfers gegangen, ohne für Bra-  
silien oder Argentinien eine Einreiseerlaubnis zu besitzen.  
Jetzt müssen wir sehen, wie wir es ermöglichen, daß Sie  
an Land kommen. Sie wissen wohl, daß dies bei einem  
alleinstehenden jungen Mädchen nicht leicht ist und — zu  
einem Betrug mit dem andern Paß habe ich mich natürlich  
nicht hergegeben. Ganz abgesehen davon, daß wir uns beide  
strafbar gemacht hätten, wissen wir ja gar nicht, was diese  
Person vielleicht schon auf dem Korbholz hatte und für welche  
ihrer Betrügereien man Sie vielleicht haftbar gemacht hätte,  
wenn wir so unbesonnen gewesen wären, ihre Papiere zu  
benutzen.“

Ellnor saß zusammengesunken da und antwortete nicht.  
„Es wird also nicht leicht sein. Selbst wenn ich erkläre,  
daß Sie in meinen Diensten stehen, glaube ich nicht, daß man  
Sie an Land läßt, zumal Ihr Herr Bruder nicht da ist.“

„Aber dann...“

„Bitte, Senhora, ich habe Sie nicht um diese Unterredung  
gebeten, um Sie zu erschrecken oder zu quälen. Ich mußte  
Ihnen dies sagen, damit Sie Bescheid wissen. Es gibt ein  
einziges und in meinen Augen gar nicht schlechtes Mittel,  
die Schwierigkeiten zu besiegen.“

„Welches Mittel?“

Sie wußte eigentlich nicht, warum sie immer ängstlicher  
wurde. Er mußte ja einen Ausweg kennen, sonst hätte er  
nicht selbst von einer Verlängerung ihrer Stellung ge-  
sprochen.

„Senhorita! Sie werden bemerkt haben, daß ich Sie  
außerordentlich schätze — ich will in dieser Stunde kein  
anderes Wort gebrauchen, das Sie vielleicht erschrecken könnte.  
Was ich Ihnen jetzt sage, bewegt mich, seit ich Sie in Ma-  
deira gesehen habe, seit ich gewissermaßen Tür an Tür mit  
Ihnen in dem Hotel wohnte. In diesen Tagen unserer ge-  
meinsamen Reise, in denen ich Sie beobachten konnte, hat  
sich dies Gefühl verstärkt. Ich bin Witwer und habe zwei  
kleine Kinder. Ich bitte Sie, werden Sie Georgio und Mi-  
nudita eine zweite Mutter!“

Ellnor sprang auf und sah den Argentinier mit entsetz-  
ten Augen, unfähig zu antworten, an.

„Senhorita, kommt Ihnen meine Bitte so ganz uner-  
wartet?“

„Vollkommen.“

„Sie haben nicht gefühlt, daß ich Sie liebe? Vom ersten  
Tage an? Daß ich nur deswegen mit beiden Händen zu-  
griff, als Sie meine Hilfe wünschten?“

Ellnor war totenbläß.

„Senhor Velasquez, Sie haben ein schlechtes Spiel mit  
mir getrieben.“

Sie wollte die Kabine verlassen, aber er ergriff ihre  
Hand.

„Lassen Sie mich reden. Ich bin weder schlecht noch ein  
Betrüger. Meine erste Ehe war nicht glücklich. Ich liebe  
Deutschland, liebe Sie von ganzem Herzen und weiß, daß  
Sie meinen Kindern eine gute Mutter sein werden. Ich  
bin ein wohlhabender Mann, habe große Besitztungen im  
Innern, fühle, daß Sie Kummer haben, vereinsamt sind und  
biete Ihnen ein sorgenfreies, schönes Leben an der Seite  
eines Mannes, der Sie auf Händen tragen wird. Sie ken-

nen unser schönes Land nicht, wissen nicht, daß es kein Land  
gibt, in dem man der Frau des Hauses mit größerer Ver-  
ehrung entgegentritt, als wir es tun, wissen auch nicht, daß  
in meiner Heimat eine unverheiratete junge Dame im Hause  
eines Wittwers, wenn sie keine Verwandte ist, unmöglich  
wäre, außer als untergeordneter Diensthote. Ich kann mir  
nicht denken, daß Sie gegen mich selbst Abscheu empfinden.“

Ellnor sah ihn jetzt zum ersten Male an und ein bitterer  
Zug spielte um ihren Mund.

„Wie komme ich an Land, wenn ich nicht einwillige?“

„Das wird fast unmöglich sein. Sie kennen die Be-  
stimmungen.“

Sie konnte ihre Empörung nicht meistern.

„Dann haben Sie mich geradezu in eine Falle gelockt,  
wollen meinen freien Willen vergewaltigen, mich zwingen?“

„Aber, Senhorita!“

„Jawohl, zwingen! Stellen mich vor die Wahl, Sie, den  
mir völlig fremden Mann, zu heiraten, oder mich zwangs-  
weise als ein Mädchen, das sich unerlaubt in ein Land  
schleichen wollte, in die Heimat zurückbringen zu lassen. Das  
nennen Sie als Caballero handeln?“

„Sie tun mir unrecht.“

„Gut. Dann zeigen Sie mir ein anderes Mittel, in  
Buenos Aires an das Land zu gehen.“

„Es gibt keins.“

„Also ein Versuch, mich zu vergewaltigen. Ich werde  
mich an den Kapitän wenden. Geben Sie mir die Tür frei.“

„Ich lasse Sie so nicht gehen. Hören Sie mich doch an.  
Ich sehe aus alldem nur das eine, daß Sie mich nicht mögen.“

„Davon ist jetzt gar nicht die Rede. Ich habe mit keinem  
Gedanken an die Möglichkeit einer solchen Unterredung ge-  
dacht. Aber — ich habe Sie für einen Ehrenmann gehalten.“

„Ich habe mich geirrt, habe es nicht für möglich ge-  
halten —“

Sie lachte unwillkürlich.

„Daß ein Mädchen Ihre Werbung abweist?“

„Verzeihen Sie mir. Ich bin eben Argentinier und sehe,  
daß ich einen sehr traurigen Irrtum beging. Ich muß Sie  
bitten, mich zu Ende zu hören. Sie halten mich für sehr  
unehrenhaft. Ich bin es nicht und kann diese Beschuldigung  
nicht ertragen. Ich gebe zu, daß ich es nicht für möglich ge-  
halten habe, daß Sie meine Werbung ausschlagen.“

„Nun also!“

„Bitte, hören Sie mich zu Ende. Unsere Mädchen sind  
eben anders. Sie haben von Kind auf den einzigen Wunsch:  
sich gut zu verheiraten. Die Auslichten in unserem Land,  
in dem es viel mehr Frauen als Männer gibt, sind gering.  
Ich glaube nicht, daß es ein argentinisches Mädchen gibt,  
das die Heirat mit einem gesunden, nicht abstoßenden Manne,  
der in der Lage ist, ihr alles, was sie sich wünscht, zu bieten,  
ausschlagen würde. Ich bitte um Verzeihung und muß Ihnen  
sagen, daß Sie meine Verehrung für die deutsche Frau noch  
gesteigert haben.“

„Und — was geschieht nun?“

„Ich bitte Sie, überlegen Sie in Ruhe. Ich bin Ihnen  
nicht unangenehm, ich schwöre Ihnen, daß ich Sie wirklich  
liebe. Sprechen Sie nicht in dieser Stunde das letzte Wort.  
Geld macht nicht glücklich, sagt das Sprichwort, aber es ist  
eine Macht und — denken Sie an Georgio und Minudita.  
Ich hatte geglaubt, wir würden zusammen in Montevideo  
an Land gehen. Dort habe ich Verbindungen und der Name  
Enrico Velasquez ist nicht ohne Gewicht. Die fünf Stun-  
den, die der Dampfer dort liegt, würden reichlich genügen,  
um die Heirat zu vollziehen und als meine Frau —“

„Ich bitte, nicht weiter —“

„Seien Sie unbesorgt, Senhorita, ich verlasse Sie jetzt.  
Ueberlegen Sie und — zürnen Sie nicht, wenn meine auf-  
richtige Liebe — Nein, ich gehe — ich erwarte morgen früh  
Ihre Antwort — Gute Nacht!“

Er ging hinaus und jetzt erst sah Ellnor, daß die kleine  
Minudita aufrecht in ihrem Bett saß und sie mit großen,  
nicht verstehenden Augen ansah. Unwillkürlich schämte sie  
sich vor dem Kinde.

„Hast du dich mit Vater geärgert, Senhorita?“

„Aber nein — nein —“

Sie wußte nichts zu sagen und kniete neben dem Mäd-  
chen nieder, das seine Arme um sie schlang und kämpfte mit  
den aufsteigenden Tränen.

„Du bleibst doch immer bei uns?“

„Ja, ja!“

Das Kind war bald wieder beruhigt und eingeschlafen,  
hatte natürlich nur Worte gehört und den Sinn nicht be-  
griffen. Ellnor überlegte, dann ging sie mit festen Schrit-  
ten zur Kommandobrücke hinauf.

„Ist der Kapitän zu sprechen?“

Der Steward sah sie erstaunt an, kam dann aber zurück.

„Der Kapitän ist in seinem Zimmer und läßt die Dame  
bitten.“

Mit den freundlichen, immer vergnügten Augen kam er  
ihr entgegen.

„Womit kann ich Ihnen dienen?“

„Mit einem Rat.“

„Herzlich gern.“

Das junge Mädchen, an dem die beiden hübschen, schwarz-  
äugigen Kinder mit augenscheinlicher Liebe hingen und das  
sich stets so zurückhaltend benahm, war ihm angenehm auf-  
gefallen. Nun wurde es Ellnor schwer, einen Anfang zu fin-  
den, aber, sie mußte sich aussprechen und der Kapitän des  
Dampfers war hierfür die einzig mögliche Persönlichkeit.

„Es war eine lange Weichte, die sie nun ablegen mußte,  
und er hörte ihr sehr ernst zu.“

„Das ist eine böse Sache. Ich will Ihnen keine Vorwürfe  
machen, aber Sie wissen selbst, daß Sie recht leichtsinnig ge-  
handelt haben. Ihnen nachträglich das Bism zu verschaf-  
fen, ist, zumal Sie ja eine alleinstehende junge Dame sind und  
Ihr Herr Bruder nicht in Buenos Aires ist, ausgeschlossen.  
Im Gegenteil, schon eine solche Frage könnte auch für die  
Schiffahrtsgesellschaft Veranlassung geben. Die einzige Mög-  
lichkeit ist, daß Sie gleich dem Schiff bleiben. Wenn Sie  
Geld genug haben, als Passagier, sonst müssen Sie Ihre An-  
gehörigen durch Funkpruch benachrichtigen. Anders ist es,  
wenn Sie die Werbung des Senhor Velasquez annehmen  
wollen. Eine Heirat in Montevideo wäre möglich und ich  
denke, wenn Senhor Velasquez sich dafür einsetzt, würde man  
Sie in Montevideo zu diesem Zweck an Land lassen. Ich kann  
dann gar nichts sagen. Allerdings ist mir Senhor Velasquez,  
der schon öfter mit meinem Schiff gefahren ist, als sehr rei-  
cher und angesehenen Mann bekannt.“

Recht ungetröstet ging Ellnor auf das Passagierdeck zu-  
rück und lehnte sich an die Brüstung.

„Sie haben Kummer?“

Rolf Erlenbach stand hinter ihr.

„Kann ich Ihnen nicht helfen?“

„Sie ganz gewiß nicht.“